



*Darauf ging einer der Zwölf namens Judas Iskariot zu den Hohepriestern und sagte: Was wollt ihr mir geben, wenn ich euch Jesus ausliefere? Und sie boten ihm dreißig Silberstücke. Von da an suchte er nach einer Gelegenheit, ihn auszuliefern.*

*Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote gingen die Jünger zu Jesus und fragten: Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten? Er antwortete: Geht in die Stadt zu dem und dem und sagt zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist da; bei dir will ich mit meinen Jüngern das Paschamahl feiern. Die Jünger taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte, und bereiteten das Paschamahl vor.*

*Als es Abend wurde, begab er sich mit den zwölf Jüngern zu Tisch. Und während sie aßen, sprach er: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich ausliefern. Da wurden sie sehr traurig und einer nach dem andern fragte ihn: Bin ich es etwa, Herr? Er antwortete: Der die Hand mit mir in die Schüssel eintunkt, wird mich ausliefern. Der Menschensohn muss zwar seinen Weg gehen, wie die Schrift über ihn sagt. Doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn ausgeliefert wird! Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre. Da fragte Judas, der ihn auslieferte: Bin ich es etwa, Rabbi? Jesus antwortete: Du sagst es.*

*Matthäus 26, 14–29*

Heute feiern Mitbürger in unserem Lande, in Israel und in vielen anderen Ländern den Beginn des Passahfestes. Es ist das Fest der Befreiung. Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Acht Tage dauert dieses Fest. Auch für Jesus und seine Freunde war die Zeit des Festes gekommen.

Während des Festes werden die Jünger traurig. Jetzt versteht auch der Letzte, dass die Zeit mit Jesus zu Ende geht. Und einer von ihnen soll es sein, der ihren Freund ausliefert. Schnell bildet sich in einer Gruppe angesichts einer solchen Situation Misstrauen. Die Verunsicherung der Jünger geht aber noch einen Schritt weiter. Sie prüfen sich selbst. Das Fest, das als Zeichen der Freiheit begann, hatte eine Wendung genommen. Wenn in diesen Tagen Juden das Passahfest feiern und wir die drei Österlichen Tage begehen, dann ist diesmal ebenfalls vieles anders als sonst. Was Jesus damals tat, mit einer Gruppe von Menschen in einer anderen Wohnung oder Gaststätte zusammen zu kommen, ist in diesem Jahr nicht möglich. Und Misstrauen gegenüber anderen Menschen, gegenüber Freunden und Verwandten, ob sie das Virus in sich tragen, begleitet uns in diesen Tagen. Ja, wir hören sogar selbst in uns die Frage: Ob ich selbst bereits Träger des Virus bin?

Das Fest beginnt unter veränderten Bedingungen. Diesmal versammeln wir uns nicht in Synagogen und Kirchen. Und das ist angesichts der Gefahr für das Leben und die Gesundheit notwendig und richtig so! Wir können aber an dem je eigenen Tisch beginnen, das Fest zu feiern, dass aus Gefangenschaft Freiheit wird. Lassen wir uns auf dies ungewöhnliche Fest ein. Es dauert diesmal nicht drei oder acht Tage sondern vielleicht wie die Osterzeit mehrere Wochen. Aus dem Aufbruch kann wie damals Freiheit und ein Leben in Fülle werden.